

Hintergrundinformationen zum Sandstrahlen von Jeans

A) Was ist Sandstrahlen?

Es handelt sich dabei um ein Verfahren, bei dem Oberflächen aufgeweicht oder verformt werden, indem Sand unter Hochdruck auf das Material gerichtet wird. Traditionell wird die Technik im Bergbau und bei Metall- und Keramikverarbeitung angewandt. Natürlicher Sand enthält Quarz. Trotz Gesundheitsrisiken ist Sandstrahlen in der EU erlaubt, solange weniger als 0,5% Quarz im Sand enthalten sind (zum Vergleich: USA weniger als 1%) und Schutzkleidung getragen wird.

B) Was ist das Sandstrahlen von Jeans?

Beim Sandstrahlen von Jeans wird Sand unter Hochdruck auf den Stoff geschossen - mit dem Ziel, den Stoff auszubleichen und aufzuweichen. Nach Angaben des Committee of Sandblasting Labourers enthält der Sand, der in der Türkei verwendet worden ist, bis zu 80% Quarz. In vielen Ländern, wie beispielsweise in der Türkei und in Bangladesch wird von Hand sandgestrahlt, indem die ArbeiterInnen den Sand mit Hochdruck aus Schläuchen auf die Jeans schießen, wobei Sandstaub austritt.

C) Wieso werden Jeans sandgestrahlt?

Im Vergleich mit anderen Verfahren lässt sich durch das Sandstrahlen ein sehr präzises Muster gestalten, indem zum Beispiel nur einzelne Bereiche bestrahlt werden und andere ausbleiben. Im Gegensatz dazu entsteht durch Stone-Washing ein gleichmäßiger worn-out-look. Da die Risiken für die Gesundheit ignoriert werden, ist das Sandstrahlen nicht teuer. Natürlicher Sand ist günstig und auf Sicherheitsausrüstung wird verzichtet. Dennoch verkaufen sich Jeans im worn-out oder vintage look zu deutlich höheren Preisen.

D) Was sind die Gesundheitsrisiken? Was ist Silikose?

Das Einatmen von großen Mengen (Quarz-)Staub führt zu Silikose (allg. Staublunge). In Zusammenhang mit dem Sandstrahlen von Jeans wurde Silikose zum ersten Mal 2005 in der Türkei diagnostiziert. Ein Arzt stellte fest, dass überwiegend junge männliche Arbeiter erkrankten, die zuvor in Jeans-Sweatshops gearbeitet hatten. Zuvor wurden bei ihnen oft fälschlicherweise Tuberkulose diagnostiziert. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde Silikose im Zusammenhang mit der Arbeit in Mienen, auf Baustellen und bei der Glas- und Keramikverarbeitung festgestellt.

Silikose ist eine unheilbare Lungenkrankheit. Die Schädigung der Lunge ist irreversibel und selbst wenn kein weiterer Staub mehr eingeatmet wird, schreitet die Krankheit fort. Wenn die ArbeiterInnen dem Staub stark ausgesetzt sind (hohen Dosen und/oder lange Zeiten), erkranken sie deutlich schneller und schwerer. Silikose führt zu Lungenfibrose (Bildung von Bindegewebe zwischen den Lungenbläschen und den sie umgebenden Blutgefäßen sowie Entzündung der Lungenbläschen) und Emphysema (Lungenaufblähung). Im Krankheitsverlauf verschlechtert sich der Zustand bis zur Invalidität und häufig bis zum Tod. Die ArbeiterInnen sterben, weil sie nicht mehr richtig atmen können. Abgesehen von Lungentransplantationen ist bisher kein Heilmittel gegen Silikose bekannt.

Während Silikose im Bergbau meist erst nach 20-30 Jahren Arbeit unter staubigen Bedingungen auftritt, kann die Krankheit bei stärkerer Aussetzung auch früher auftreten. In der Türkei erkrankten Sandstrahl-ArbeiterInnen in der Jeansproduktion nach nur sechs Monaten.

Silikose ist als berufsbedingte Krankheit klassifiziert. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) haben 1995 ein internationales Programm zum Kampf gegen Silikose ins Leben gerufen. Allerdings enthält dieses bisher keine Maßnahmen für die Bekleidungsindustrie.

E) Wie ist die Situation in der Türkei?

Seit Beginn der 2000er werden in der Türkei Jeans in kleinen, nicht registrierten Sweatshops der informellen Wirtschaft sandgestrahlt. Aufgrund öffentlichen Drucks hat das türkische Gesundheitsministerium im März 2009 das Sandstrahlen von Jeans offiziell verboten.

Es wird geschätzt, dass zwischen 8.000 und 10.000 ArbeiterInnen in türkischen Betrieben sandgestrahlt haben. Der Großteil von ihnen wurde informell oder illegal beschäftigt, davon viele MigrantInnen und Kinder. Schätzungsweise 4.000 bis 5.000 von ihnen sind an Silikose erkrankt. Die meisten von ihnen waren oder sind sich jedoch nicht im Klaren über die Gefahren. Das Solidarity Committee hat 1.200 Betroffene ausfindig gemacht und weiß von mindestens 46 Todesfällen (Stand November 2010). Allerdings stellt sich die Kontaktaufnahme mit ehemaligen SandstrahlerInnen als schwierig dar, da viele von ihnen aus Rumänien, Moldawien, Aserbaidschan und Georgien sind.

Im Jänner 2010 erließ das türkische Gesundheitsministerium eine Bestimmung, um allen Silikose-PatientInnen eine kostenfreie medizinische Versorgung zu ermöglichen – unabhängig davon, ob sie als ArbeiterInnen offiziell registriert waren. Das entspricht einer Forderung des Solidarity Committees, denn viele ArbeiterInnen waren nicht krankenversichert. Trotzdem sind die ArbeiterInnen noch immer mit Problemen konfrontiert. Da sie meist ohne formelle Verträge gearbeitet haben, haben sie keinen Anspruch auf Sozialleistungen oder Pension. Vor Gericht versuchen sie diese Rechte einzuklagen. Ende September 2010 gelang es Yilmaz Bimbir (32 Jahre alt), der Jeans in einer nicht-registrierten Fabrik sandgestrahlt hatte und an Silikose erkrankte, als erster betroffener Arbeiter einen Gerichtsprozess zu gewinnen.

F) Wer ist das Solidarity Committee of Sandblasting Labourers?

Das Solidarity Committee of Sandblasting Labourers (Solidaritätskomitee für SandstrahlerInnen) wurde im Juni 2008 gegründet, um gegen das Sandstrahlen von Jeans in der Türkei und weltweit vorzugehen. In dem Komitee haben sich betroffene ArbeiterInnen, ÄrztInnen und GewerkschaftsvertreterInnen zusammengeschlossen. Sie fordern einen weltweiten Stopp von Produktion und Verkauf der sandgestrahlten Jeans. In der Türkei konnte mit dem Verbot des Sandstrahlens von Jeans bereits erste Erfolge verbucht werden. Das Komitee unterstützt weiterhin kranke ArbeiterInnen beim Einreichen von gerichtlichen Klagen und bereitet Gesetzesvorlagen zur Auszahlung von Entschädigungszahlungen vor.

G) Was ist über die weltweite Situation bekannt?

Erste Untersuchungen von Partnern der Clean Clothes Kampagne zeigten, dass Jeans-Sandstrahlen in der Türkei, Bangladesch, Mexiko und Kambodscha stattfindet oder stattgefunden hat. Eine Recherche der schwedischen NRO Fair Trade Center hat bestätigt, dass in China, Bangladesch, Indonesien und Mexiko sandgestrahlt wird.

Das türkische Solidarity Committee geht davon aus, dass das Sandstrahlen in China, Bangladesch und Pakistan zum Einsatz kommt.

Seit dem offiziellen Verbot in der Türkei (März 2009) haben große Jeans Produzenten ihre Produktion von der Türkei nach Ägypten, Jordanien, Syrien, Bangladesch und China verlegt.